



# **SCHWÄBISCHER ALB** **TRAUM**

Ansichten von Dieter Blum  
und Peter Sandmeyer

Braus





# DER TRAUM

„Heimzuehen, wo bekannt blühende  
Wege mir sind ...“  
Friedrich Hölderlin

Gesichter der Schwäbischen Alb,  
fotografiert von Dieter Blum, beschrieben  
von Peter Sandmeyer



Wächter auf erloschenem Vulkan. Die Burg Teck bewachte einst das Lenninger Tal. Heute ist sie Wanderheim des Schwäbischen Albvereins.

Gebeugt von der  
Last harter Arbeit.  
Franz Locher, Bauer in  
Bremelau, holt Futter  
für seine Schweine





Wo die Zeit so langsam verweht  
wie der Rauch. Ein stiller Winter-  
morgen auf der Münsinger Alb.  
Das Dorf Bremelau liegt im  
Dämmerlicht des späten Morgens,  
Reif bedeckt Dächer und Wiesen,  
langsam steigt der Rauch der  
Kachelöfen aus den Kaminen in  
die klare Luft



Zum Sterben zuviel,  
zum Leben zuwenig. Äcker  
wie die unterhalb des  
Kronbühl bei Salmendingen  
werden von den Äblern  
„Handtüchle“ genannt. Was  
wie Landschaftsmalerei  
aussieht, ist die Folge  
generationenlanger  
Realtteilung, nach der Grund  
und Boden unter alle Kinder  
gleichmäßig aufgeteilt  
wurde

Nachsaison auf  
der Rauhen Alb.  
Die Gestelle, auf denen  
im Sommer das Heu  
trocknet, stehen noch,  
aber der erste Schnee  
bedeckt die  
Hochflächen. Die  
Schafherden werden  
ins Tal getrieben







„Der Schneider von Ulm hat's Fliegen probiert...“ Der Volksspott galt Albrecht Berblinger, der am 31. Mai 1811 versucht hatte, mit einem selbstgebauten Fluggerät bei Ulm über die Donau zu fliegen. 175 Jahre später taten es ihm tolkühne Schwaben nach - und wieder gingen einige baden.

Not lehrte Haushalten.  
Der Boden auf der Alb  
ist mager, die Erträge  
sind gering. Bis heute  
ist es deswegen in  
vielen Familien wie der  
von Emma Schall aus  
Neuffen üblich, die  
Gartenernte des  
Sommers als Vorrat für  
den Winter einzukochen





„Bunt sind schon die Wälder...“ Die Zugvögel sammeln sich zum Abflug, die Äpfel fallen, die Tage werden kürzer. Herbst auf der Alb.

Winter adé,  
Scheiden tut nicht weh.  
Die Flammen lodern  
empor, die Fasnet wird  
verbrannt, die  
Frühlingsgeister werden  
beschworen, um den  
Winter zu besiegen,  
die Narren jubeln  
ihnen zu.



Dreckschwein?  
Von wegen!  
Bevor Bäuerin Maria  
Locher ihre Sauen  
und Eber zur  
Viehauktion nach  
Riedlingen fährt,  
bringt sie das  
Borstenvieh auf  
Hochglanz.





„Komm lieber Mai, und mache“ Spät kommt der Frühling auf der Alb, aber nirgendwo ist er strahlender und klarer.

„Deutsche Landrasse,  
gut in den  
fleischtragenden  
Partien ausgebildet.“  
Der Auktionator lobt  
das Borstenvieh, die  
Bauern studieren den  
Katalog, taxieren  
Angebot und Preis.





Gezeichnet vom Leben. Die Hände des Bauern von der Münsinger Alb, der seine Hühner mit der Blechbüchse zum Füttern lockt, erzählen von den Entbehrungen der Jugend und der harten Arbeit bis ins Alter.





Zusammengewachsen, was zusammen gehört. Ein altes Ehepaar genießt am Waldrand die letzten Sonnenstrahlen des Spätsommers und die Rast nach der Unrast des Lebens.



Den Stürmen preisgegeben. Auf der Hochfläche der Alb ducken sich die Dörfer vor den gnadenlosen Winterstürmen in schützende Mulden.

Der Traum vom Fliegen.  
Gustav Mesmer aus  
Buttenhausen baut  
„Flugräder“ und hofft,  
eine Tages abzuheben.





Wer bietet mehr?  
Gespannt verfolgt der stolze  
Eigentümer in der Vieh-  
Auktionshalle von Riedlingen  
die Gebote für sein Zuchtschwein.



Ein altes Gespann.  
Frieda Henzler kehrt mit  
ihrem Ochsen und einer  
Wagenladung Feuerholz  
für den Winter aus dem  
Wald heim nach  
Nürtingen.